

Parodie der edlen Gefühle

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 26

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-605973>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schauspielhaus Seldwyla:
«Stella» von Goethe

Parodie der edlen Gefühle

«Ein Schauspiel für Liebende» nennt Goethe das Stück, das er vor 200 Jahren schrieb, einer Zeit, die noch viel weiter zurückzuliegen scheint. Die in Seldwyla aufgeführte Version ist die ursprüngliche, das «Sturm und Drang»-Produkt eines jungen Mannes. Dreissig Jahre später bekam er seine Midlife-crisis und moralisierte das recht problematische

Dreiecksstück (ein Mann, zwei Frauen), d. h., er verwandelte das Happy-End zu einem dramatischen Schluss. Einfach dadurch, dass er die letzten zehn Minuten zur Tragödie «umfunktionierte» und zwei Tote auf die Bretter legte. Eine recht simple Methode, wenig überzeugend. Allerdings ist auch die erste Version für Menschen des 20. Jahrhunderts schwer zu goutieren. Welch ein Überschwang der Gefühle – Gefühle übrigens, welche als echt zu bezeichnen man Mühe hat. Der von den beiden Damen vergötterte Fernando ist ein übler Bursche; schwer verständlich, was seelenvolle Frauen an ihm finden

können – heute würde man ihn als den Typus des Heiratsschwindlers bezeichnen. Um die drei Hauptfiguren (plus die Tochter der verlassenen Ehefrau Cezilie) zusammenzuführen, bedient sich Goethe eines Tricks der Schwankautoren: Unglaublicher Zufall. Der feurige Doppelliebhaber fällt unzählige Male auf die Knie, während die Damen Sturzbäche von «Thränen» produzieren. Die «achs» lassen sich überhaupt nicht zählen, ebenso die Seufzer. Erfreulicherweise nimmt alles ein glückliches Ende, man beschliesst ein Leben zu dritt (Cezilie, seine Hand fassend: «Wir sind dein!»).

Da aber ein solches Schauspiel einer reiferen Jugend kaum eine beispielhafte Lebensführung demonstriert und eine Goethe nahestehende Dame den Geheimrat um einen moralischeren Schluss bat, schrieb der Dichter 1805 das bereits erwähnte tragische Ende. (Stella, sinkend: «Und ich sterbe allein.»)

Die Lektüre von «Stella» führt zwangsläufig zur Frage, was den Direktor des Schauspielhauses wohl dazu bewegen hat, das Stück in seinen «sozialkritischen» Spielplan aufzunehmen – Sozialkritik des Rokoko?

Den Besuch dieser Vorstellung ersparte sich
Puck

Erstaunlich, welche Energien man mit Klimaanlage nutzen kann.

Schade, dass Wärme, die der Mensch selbst produziert, die Raumluft verbraucht. Weil er dafür Sauerstoff verbraucht. So wie jede Zigarette und jedes offene Feuer.

Anstatt sie nun durch das offene Fenster zu verschwenden, kann man diese Wärme nutzen. Genauso wie die Abwärme jeder Lampe, des Kochherdes aber auch des Computers und jeder Maschine, überhaupt jedes elektromechanischen Apparates.

Voraussetzung dafür ist jedoch die Wärmerückgewinnung, welche mit moderner Luft- und Klimatechnik möglich ist. Sie sorgt dafür, dass Energie eingespart wird, dass Wohnungen wohnlich bleiben, dass in Büros nicht ständig Dampf abgelassen und in Fabriken nicht nur Schweiß produziert wird. Und weil Luft- und Klimatechnik schon einiges mehr bedeutet als nur das Erwärmen oder Abkühlen der Raumatmosphäre, lohnt es, sich darüber zu informieren.



Aktionsgemeinschaft des ILK
(Informationszentrum der Luft- und
Klimatechnik)
Kappelergasse 14
8001 Zürich

**Kostenlose Information über
Luft- und Klimatechnik gefällig?**
OK, wir informieren Sie gerne.

Name: _____

Adresse: _____ N3

PLZ/Ort: _____